

Landeskirche strebt «Grünen Güggel» an

WEINFELDEN. Die Katholische Landeskirche Thurgau ist die erste Landeskirche, die sich um die ökologische Zertifizierung «Grüner Güggel» bewirbt. Unter der Leitung eines Umweltteams werden verschiedene ökologische Parameter (unter anderem Verbrauchsdaten, Abläufe, Verantwortlichkeiten) während rund 18 Monaten erfasst, überprüft, ökologisch angepasst und erneuert. Damit versuchen die Mitarbeitenden der Landeskirche konkret, ökologische Verantwortung im Sinne des Umweltschutzes wahrzunehmen. Ziele, wie sie Papst Franziskus in der Enzyklika «Laudato si» formuliert, sollen erreicht und Veränderungen angeregt werden.

Der «Grüne Güggel» ist die auf Schweizer Verhältnisse angepasste Version einer ökologischen Unternehmensführung des deutschen Kirchen-Umweltmanagements «Grüner Gockel». Es unterstützt Kirchengemeinden, Verwaltungen, Tagungsstätten sowie Einrichtungen der Diakonie erfolgreich mit einer erprobten Methode, um deren Umweltauswirkungen zu erfassen und zu reduzieren. Fünf Thurgauer Kirchengemeinden haben den Prozess in den letzten drei Jahren schon erfolgreich absolviert. (red.)

Mehr für Park+Ride bezahlen

ST. GALLEN. Park+Ride-Anlagen bei Bahnhöfen setzen mit ihren verhältnismässig günstigen Parkgebühren zum Teil falsche Anreize. Zu diesem Schluss kommt eine Studie im Auftrag der Agglomeration St. Gallen-Bodensee, Nachbarregionen und Bahnen. Je besser das ÖV-Angebot am Wohnort sei, desto mehr sollte ein Park+Ride-Parkplatz kosten, heisst es in einer Mitteilung. Aus diesem Grund werden in der Studie höhere Parkgebühren zum Beispiel in St. Gallen, Herisau, Rorschach, Gossau, Wil, Arbon und Romanshorn vorgeschlagen. Gleichzeitig stelle sich in den Städten die Frage einer Reduktion des Park+Ride-Angebots. Umgekehrt sei an den eher ländlichen Standorten Bühler, Trogen, Heiden und Staad der Bau von neuen oder der Ausbau von bestehenden Anlagen zu prüfen. Unter die Lupe genommen wurden 49 Park+Ride-Anlagen in den Kantonen St. Gallen, Thurgau und beiden Appenzell, die von den Bahnen SBB, SOB und AB betrieben werden. Die Anlagen sind sehr unterschiedlich ausgelastet – von unter zehn Prozent in Urnäsch bis zur vollen Auslastung in St. Gallen. (sda)

Anmeldeschluss für Musiktalente

WEINFELDEN. Am 5./6. November 2016 veranstaltet der Verband Musikschulen Thurgau den neunten Musikwettbewerb für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Der Musikwettbewerb soll Musizierende anspornen, ihr Können und ihre Musikalität unter Beweis zu stellen. Für Kinder und Jugendliche ab Jahrgang 1996 sind Solo-Wettbewerbe in allen Instrumentengattungen und Sologesang ausgeschrieben. Im Ensemblebereich sind Duos bis Quintette sowie auch grössere Ensembles gefragt. Anmeldeschluss ist der heutige 31. August. (red.)

www.musikthurgau.ch

Rorschach zieht den Kürzeren

Für den Kanton St. Gallen ist die Abschiebung einer Sozialhilfebezügerin von Rorschach nach St. Gallen widerrechtlich. Jetzt greift der Rorschacher Stadtpräsident Thomas Müller den St. Galler Sozialvorsteher Nino Cozzio frontal an.

ANDRI ROSTETTER

ST. GALLEN. Die Rorschacher Behörden haben eine Sozialhilfebezügerin aktiv aus der Stadt abgeschoben und damit mehrere Gesetze verletzt. Zu diesem Schluss kommt eine Untersuchung des kantonalen Departements des Innern. Die Frau sei «auf unfaire Weise zum Wegzug gedrängt» worden, heisst es im Entscheid vom 26. August. Die Stadt Rorschach habe somit gegen das Sozialhilfe- und das Zuständigkeitsgesetz verstossen.

Der Fall hatte im Januar 2015 schweizweit Schlagzeilen provoziert und zu einem monatelangen Streit zwischen St. Gallen und Rorschach geführt. Für Rorschach könnte dieser Streit nun teuer enden: Aufgrund der Schwere des Verschuldens wird die Stadt zur Übernahme der Sozialhilfekosten der Frau verpflichtet – für insgesamt fünf Jahre, rückwirkend und bis 2019. Die betroffene Frau hat drei Kinder, zwei davon sind fremdplaziert. Die Rede ist von Sozialhilfeleistungen in der Höhe von bis zu 150 000 Franken pro Jahr.

«Nicht mehr verhältnismässig»

Das Departement des Innern wollte den Entscheid gestern nicht kommentieren. Aus dem über 30seitigen Papier lässt sich aber herauslesen, dass man mit dem Vorgehen der Rorschacher Behörden alles andere als einverstanden ist. Demnach soll Stadtpräsident Thomas Müller zusammen mit dem Stadtschreiber persönlich den Vermieter der Sozialhilfebezügerin aufgesucht haben, um ihn zu einem Umdenken zu bewegen. Das sei «nicht mehr verhältnismässig», heisst es im Entscheid. Aus Sicht des Departements ist die juristische Sachlage klar: Die Frau hatte in St. Gallen keine Unterkunft mehr und versuchte ein Jahr lang, sich in Rorschach anzumelden. Rorschach habe durch sein Verhalten die Frau dazu gebracht, Rorschach wieder in Richtung St. Gallen zu verlassen.

Gegenspieler Martin Klöti

Rorschach hat nun 14 Tage Zeit, um gegen den Entscheid Beschwerde beim Verwaltungs-



Blick auf Rorschach: Die Stadtbehörden sollen eine Sozialhilfebezügerin «auf unfaire Weise» zum Wegzug gedrängt haben.

Bild: Michel Canonica

gericht zu erheben. Noch sind die Würfel nicht gefallen, aber Stadtpräsident Thomas Müller lässt bereits durchblicken, dass er den Entscheid des Kantons nicht akzeptieren will. «Wir ziehen ihn möglicherweise weiter.» Vom Verdikt selber zeigt er sich nicht überrascht. «Bei der politischen Ausrichtung des Rechtsdienstes des kantonalen Departements des Innern war der Entscheid nicht anders zu erwarten», sagt Müller – ein mehr oder weniger offener Angriff auf Departementschef Martin Klöti. Der FDP-Regierungsrat ist Vizepräsident der Sozialdirektorenkonferenz (SODK) und damit ein Gegenspieler von SVP-Mann Müller. Die SODK genehmigt jeweils die Sozialhilferichtlinien der Schweizerischen Konferenz

der Sozialhilfe (SKOS). Rorschach war im April 2013 aus der SKOS ausgetreten. Diese Vertreter nur noch die Interessen von Sozialhilfeempfängern, kritisierte Müller damals. Nach dem jüngsten Entscheid des Kantons greift Müller auch den St. Galler Sozialvorsteher Nino Cozzio

frontal an: «Mit ihrer grosszügigen Praxis ist die Stadt St. Gallen im Kanton der Kostentreiber in der Sozialhilfe. Hinzu kommt, dass Cozzio diese Praxis über seine Mitwirkung bei der Revision des Sozialhilfegesetzes den anderen Gemeinden aufzwingen will.» Und: «Wenn die Stadt den

Entscheid des Kantons zu einem Grundsatzurteil hochstilisiert, ist ein Weiterzug auch im Interesse der umliegenden Gemeinden in Betracht zu ziehen.»

«Korrekt begründet»

Cozzio winkt ab. «Der Entscheid ist ausführlich und korrekt begründet. Dahinter lässt sich keine politische Ausrichtung vermuten.» Der CVP-Stadtrat zeigt sich vielmehr erfreut, dass der Kanton den Entscheid «in dieser Klarheit» gefällt habe. Es gehe in diesem Fall nicht nur ums Geld, sondern auch um die Feststellung, dass Rorschach falsch gehandelt habe, sagt Cozzio. «Behörden müssen immer rechtsstaatlich korrekt handeln – und zwar gegenüber jedem Menschen in diesem Land.»



Thomas Müller
Stadtpräsident (SVP)
Rorschach



Nino Cozzio
Sozialvorsteher (CVP)
St. Gallen

Mit Volldampf die Zukunft gestalten

Landwirtschaftliche Traditionen für die Zukunft fit machen, das hat sich der Thurgauer Landfrauenverband auf die Fahne geschrieben. Im Zentrum der Präsidentinnenkonferenz im BBZ Arenenberg stand die Weiterbildung.

MARGRITH PFISTER-KÜBLER

SALENSTEIN. Rund hundert Vorstandsmitglieder von 56 örtlichen Landfrauenvereinen tagten am Montagabend im BBZ Arenenberg. Schon bei der Begrüssung durch TLFV-Präsidentin Regula Böhi-Zbinden wurde klar: Bei den Landfrauen ist Tradition pures Lebenselixier, das sich an der Zukunft und am Wandel orientiert. Bereits Theres Huber, TLFV-Ehrenmitglied und frühere Präsidentin, hat in diesem Sinn die Wege geebnet, und sie zeigte an diesem Abend erneut ihre Verbundenheit mit dem TLFV, was mit herzlichem Applaus verdankt wurde.

Umfassendes Programm

Mut machen, Persönlichkeitsbildung, Chancen erkennen und diese nutzen, standen im Focus dieser Konferenz. Vrseni Peter, Beraterin Hauswirtschaft und Familie vom LBBZ Arenenberg,

präsentierte das Weiterbildungsprogramm, verwies auf 145 Kurse, 34 Vorträge, 114 Reisen und Besichtigungen und 165 weitere Anlässe, die alle auf der Homepage der Landfrauen (www.landfrauen.tg.ch.) aufgelistet sind. Sie zitierte Theodor Roosevelt mit dem Satz: «Glaube daran, dass du etwas kannst und du hast es schon halb geschafft».

Weiterbildung, Vernetzung mit anderen Organisationen, Einsatz für gesunde Ernährung mit regionalen Produkten und der Kontakt zwischen Produzent und Konsument seien wichtige Eckpfeiler, betonte Präsidentin Regula Böhi. Deshalb präsentierten sich die Landfrauen auch an der Wega und an der Olma.

«Das Weiterbildungsprogramm hat eine Krone verdient», sagte Ursula Bertsch aus Basadingen, die für ihre jahrzehntelange Kurstätigkeit mit Leuchtinsäulen geehrt wurde. Geehrt in Abwesenheit wurde auch der

Kursleiter für Fotografie, HanspeterENZLER, Berg.

Was macht eigentlich Benefo?

Die Beratungsstelle für Budgetfragen, Opferhilfe und Familien Themen (Benefo) wurde

durch ihre Präsidentin Elisabeth Rietmann vorgestellt. Die Beratung ist für Frauen und für Männer. An Beispielen zeigte Rietmann auf, wie alltagspraktisch die Benefo-Fachleute den Leistungsauftrag des Kantons hand-

haben. «Ein grosser Vorteil im Thurgau ist, dass man sich untereinander gut kennt. So kann man effizient helfen. Wir im Thurgau sind da konkurrenzlos», sagte Rietmann. Neu gibt es auch eine Benefo-E-Mail-Beratung.

Ausstellung aus den Kursen

Köpfchen ist bei den Landfrauen immer gefragt, dazu gehört jetzt auch der brandneue Autoaufkleber «www.landfrauen-TG». «Damit sieht man uns auch im Strassenverkehr», so Präsidentin Regula Böhi.

Eine Ausstellung im Foyer des Versammlungssaales zeigte einige Werke, welche in den Kursen der Landfrauen hergestellt werden können: Lieblingsschmuck, himmlische Begleiter, also Engel, oder Selbstgenähtes. Im Kursangebot sind auch Kneippkuren, einfache Hausmittel, gesunde Ernährung, Finanzen, Gartenbau und «Tanz der Hormone».



Von links: Regula Böhi-Zbinden, Präsidentin Thurgauer Landfrauenverband, Vrseni Peter, Ursula Bertsch und Elisabeth Rietmann.